Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 23 (1872)

Heft: 10

Artikel: Ueber Durchforstungs-Kosten

Autor: Greyerz, Walo von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da der Himmel während des gemüthlichen Aufenthalts in Neuschauenburg ein trübes Gesicht zu machen ansing und den Boden leicht befeuchtete, und da über dieses der Abend nahte, so war die Lust zur programmsgemäßen Fortsetzung der Extursion in die Gemeindswaldung Pratteln nach dem Austritt aus dem gastfreundlichen Hause nicht mehr groß, es wurden daher nur noch die schönen Buchenwaldungen des Herrn Burkhardt und die Mittelwaldungen der Gemeinde Frenkendorf an der Straße nach dem Rosenberg besichtigt und sodann der Kückweg nach Liestal angetreten.

An die Exfursion reihte sich ein heiterer Abend, dem die Würze des Gesangs in Chören und Einzelvorträgen nicht fehlte. —

Sollten unsere Leser am Schlusse dieses Exkursionsberichtes ein Urtheil über die Bewirthschaftung der besuchten Waldungen zu sinden hoffen, so kann der Berichterstatter diesem Wunsche nicht entsprechen, weil ihm die Grundsäte, welche den Wirthschafter leiten und der Zusammenshang der wirthschaftlichen Maßregeln nicht genügend bekannt ist. Aufgesallen ist uns und andern Theilnehmern: die hohe Umtriedszeit für das Unterlaubholz der Mittelwaldungen, insosern dieselbe nicht als ein Mittel zur Erleichterung des Uebergangs vom Mittels zum Hochwaldbetrieb zu betrachten ist; das zur Verzüngung der Weißtannenbestände eingeschlagene Versahren, über das schon oben berichtet wurde; der sehr fühlbare Mangel an regelrecht angelegten, gut gebauten Holzabsuhrstraßen und das radikale Wegräumen aller Weichhölzer bei der ersten Durchsossstung des Unterholzbestandes der Mittelwaldungen, verbunden mit der scheindar ungenügenden Fürsorge für die Ergänzung und Verbesserung der Bestockung.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Durchforstungs-Rosten

in Jungwüchsen der Mittel- und Niederwälder in diesen Blättern wieder einmal eine Mittheilung zu bringen hat zwar einen wissenschaftlichen Werth nicht, dessen ungeachtet dürfte es nicht ohne einen praktischen Werth namentlich für diesenigen Gemeinden und Gegenden sein, in welchen dergleichen Operationen noch nicht Uebung sind und vielleicht gerade der Kosten wegen sich noch nicht haben versuchen lassen. Es sind aber gerade diese ersten Durchforstungen, die man ebenso gut oder noch besser

Reinigungshiebe nennen kann, nicht wegen ihrer Holz- und Geld-Erträge von hervorragender Wichtigkeit, als vielmehr wegen ihres Nutens für die Erziehung künftiger Holzbestände. Sie sind strenge genommen die Fortsetzung der Kultur und Schlag-Aflege, ohne deren Anwendung es an vielen Orten und auf sehr vielen Boden-Arten gar nicht möglich wird, einen den forstlichen Ansprüchen genügenden Waldbestand herzustellen ja man darf dreist behaupten, ohne deren strikte und rechtzeitige Durch= führung selbst die best angelegten Kulturen illusorisch werden und deren Rosten rein weggeworfenes Geld sind! — So übertrieben dieser lettere Ausspruch auch manchem Nichtforstmann scheinen mag, so werden mir doch alle diejenigen Förster beistimmen, welche namentlich Nieder= und Mittelwald-Schläge auf üppigen Böden zu kultiviren haben, auf denen sich in den ersten Jahren neben einer Unzahl von Aspen=Wurzelausschläs gen, Sahlweiden, Hafeln, Kingerten und anderem Gesträuch, sowie die Seitenlohden der Stöcke besserer Holzarten in einer Weise ausbreiten, daß auch die anfänglich gut angewachsenen und vortrefflich gedeihenden Einpflanzungen edler Holzarten auf den leeren Stellen (zwischen den Stöcken guter Holzarten) nach 10—12 Jahren so überwachsen, beschattet und in Traufe genommen werden, daß sie ferbeln, höchstens gerten= artig ohne Halt aufschießen und zur endlichen Bestandes=Verbesserung soviel als nichts mehr beizutragen vermögen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man die Ansicht aufstellt, daß ohne diese Reinigungshiebe zu rechter Zeit ausgeführt, von 100 gesetzten Pflanzen mitunter nicht 20, ja sogar nicht 10 ihren Zweck vollständig zu erfüllen im Stande sind. Wenn ich nicht leider aus eigener früherer Erfahrung diese Thatsache konstatiren könnte und mit sichtbaren Beweisen jedem daran Zweiselnden meine Aussagen an Ort und Stelle nachweisen könnte, so würde ich es nicht wagen, selbe Allen, die diese Blätter lesen, als ein warnendes Beispiel mangelhafter Wald-Vflege hinzustellen!

Mir selbst, obwohl ich nach den ersten derartigen Kulturen bald wahrnahm, daß die Erfolge derselben höchst zweiselhaft sein werden, wenn man ihnen nicht sofort mit dem Gertel zu Hülse kommen würde, ging es leider im Anfange (vor 25 Jahren) nicht besser als allen denjenigen, welche vor den großen Kosten zurückschreckten, welche dergleichen Reinigungshiebe nach sich ziehen — gegenüber dem höchst unbedeutenden Werthe des ausgehauenen Holze respektive Reisig-Materials. Eine lange Reihe von Jahren (1849—1863) trat jedoch die Frage weniger drängend an die hiesige Forstverwaltung heran, weil die Schläge nahezu alle urbari-

firt und mittelft Kulturen im Waldfeldbau neu aufgeforstet wurden. Seither jedoch mit den Hiebsflächen in mehr edle Holzarten im Unterholz aufweisende Bestände übergetreten, hat man das Waldfeld nur auf solche Stellen beschränkt, welche durch schlechte Holzarten hervorragten und einen Unkraut-Ueberzug aufwiesen, in dem man die Einpflanzungen nicht ohne vorherige Urbarisirung des Bodens vornehmen mochte, weil selbe zu ge= ringen Erfolg versprachen. — Es wurde nun der größte Theil der Schlag= fläche nicht urbarisirt, sondern nur zwischen den Stöcken ausgepflanzt. Die Erfahrungen früherer solcher Auspflanzungen mußten zu Rathe ge= zogen und den kostbaren Anpflanzungen rechtzeitige Hülfe zu ihrem Fort= wachsen und Gedeihen zu Theil werden! Das mir seit dieser Zeit ge= wordene Vertrauen der Gemeinds-Forst-Commission und der Gemeinde selbst, gab mir den Muth, auch die großen Kosten dieser Reinigungshiebe nicht zu scheuen und ich bin nun im Falle ebenfalls nachzuweisen, wie sehr sich dieselben lohnen, unter hiesigen Verhältnissen sogar nahezu ohne Kosten durchführbar sind, ja mitunter sogar noch einen kleinen Gewinn versprechen!

Es sind nun vielleicht noch viele Gemeinden im lieben Vaterlande, die ähnliche Wald=Verhältnisse, wie diejenigen von Lenzburg sind, auf= zuweisen haben, wo aber eben wegen der Kostens-Furcht die so nothwendigen Reinigungshiebe in den ersten 10 Jahren des Jungwuchses in Niederwald= und Mittelwaldschlägen, wohl auch in Nadelholz-Kulturen unterbleiben, für diese schreibe ich namentlich mein Ermunterungs-Wort — nicht für meine Kollegen, die das schon längst wissen und auch aus= führen — und glaube, daß die von mir aus Thatsachen genommenen Bahlen wesentlich dazu beitragen könnten, auch den sparsamst sein wollenden Gemeinden den Muth zu geben, vermeintliche Unkosten nicht zu scheuen, indem ich den weitern auten Erfolg an dem frisch und fröhlich aufwachsenden Holz-Bestand garantiren darf, weil ich denselben ebenfalls als Thatsache in den so behandelten Schlagslächen an Ort und Stelle jedem daran Zweifelnden nachweisen kann. Ich habe dieses Thema schon früher in diesen Blättern und im ehemaligen praktischen Forstwirth behandelt — und setze mich vielleicht dem Vorwurfe meiner Kollegen auß: "alten Kohl aufzuwärmen", allein sie wollen mir dieß damit verzeihen, daß eine aute Sache nicht oft genug gesagt werden kann und daß selbe namentlich den Gemeinden sehr oft wiederholt werden muß, um endlich zur Nachahmung zu gelangen — überdieß ist es bekannt genug, daß in dieser Richtung noch sehr viele Gemeinde-Waldungen weit hinter den Anforderungen zurück stehen, welche eine geordnete Forstwirthschaft an

dieselben stellen muß — endlich hat unsere Zeitschrift doch auch den Zweck den Gemeinden zu dienen! Also verzeihen Sie die etwaige Wiedersholung!

Wie ich schon in diesen frühern Mittheilungen bemerkt, ist es um das Gedeihen der Einpflanzungen zu sichern, unbedingt nothwendig, im ersten, zweiten, dritten und oft noch im vierten Jahre nach der Pflan= zung, überwucherndes Gras, Unkraut, Brombeeren auszuschneiden und allzu dicht stehende Aspen=Wurzellohden auch schon einzelne Seiten-Loh= den der bessern Stockausschläge einzustuten. Dieß sind nichts anderes als fortgesetzte Kultur=Rosten (Schlag=Pflege-Rosten) und belaufen sich dieselben per Juchart und Jahr wenigstens auf 2--3 Fr. — so daß innert 3—4 Jahren nicht selten 8—12 Fr. nur für diese Säuberungs= Arbeiten der Kulturen und deren Pflege auflaufen, denn das hiebei außgeschnittene Material ist ohne allen Werth. — Diese Kosten auf große Schlagslächen (20—30 Jucharten) bezogen, addiren sich allerdings zu Summen, die auf ihre Nachwerthe berechnet, Bedenken erregen können. — allein die Frage ist daneben einfach so zu stellen, ob die Kultur ge= deihen und somit deren Kosten einen nennenswerthen Erfolg haben sollen oder nicht — hat man sich hierüber klar entschieden, so ist die Antwort nicht zweifelhaft und lautet dahin: entweder von vornherein keinerlei Einpflanzungen machen, oder find selbe gemacht, dann dürfen die weiteren Kosten für deren Fort-Entwicklung nicht mehr gescheut werden, weil sich dann mit der Zeit alles darauf verwendete durch den besseren Holz= bestand der Zukunft zurück vergütet. — Vom 6. Jahre anfangend bis zum 10. und 12. Altersjahre der Schlaafläche ändert sich nun der Zu= stand des Jungwuchses und unserer bis dahin schön gedeihenden Einpflanzungen dahin, daß lettere dem Unkraute entwachsen, nun aber von den Aspen, Sahlweiden, Haseln, Kingerten und den weitauslangenden Seitenlohden der Stockausschläge der bessern Holzarten zu leiden anfangen und kommt man denselben nicht zu Hülfe, durch dieselben nach wei= teren 5—8 Jahren völlig unterdrückt meist wieder zu Grunde gehen! Hier sind wir nun bei den Reinigungshieben angelangt, bei denen man alle schlechten Holzarten weghaut, wo selbe die eingepflanzten oder aber auch von Natur durch Samen angeflogenen (meist sind es Hagebuchen und Birken, wohl auch Eichen und Buchen, diese jedoch seltener auf un= seren leichten Bodenarten mit Grien und Sandstein-Untergrund) edleren Holzarten zu verdrängen drohen, ebenso werden alle Seiten-Lohden der Stockausschläge weggenommen. Von einer Erhaltung des Schlusses und pollständiger Bodenbeschattung und Bedeckung, wie selbe bei den Durch= forstungen bis zu einem gewissen Grade Grundsatz sind, kann hier natürlich nicht die Rede sein — und dieß ist ein Nachtheil der Operation, der sich aber deßhalb nach 1—2 Jahren wieder ausgleicht, weil der Boben überall, wenn auch zum Theil mit ungleich großen Pflanzen bestockt ist, die sich nun schnell ausbreiten und Schluß und Bodenbeschattung wieder übernehmen. Die ersten nicht ausgestockten aber ausgepflanzten Mittelwaldschläge des Lenzburger Gemeindewaldes besinden sich wie alle in obiger Weise behandelten Jungwüchse in dem Waldbezirk Lütisbuch, welcher ein Gesammt-Flächen-Areal von 314 Jucharten enthält, das die 10 Abthlys. Schlagslächen No. 25 bis mit No. 34 von je 31½ Juch. Fläche enthält.

a. 1869. In Abthly. 26 wurde im Jahre 1863 der Hieb gemacht und mit Ausnahme von einer für eine Pflanzschule schon früherhin verwendete Jucharte, die ganze übrige annähernd 30 Juch. haltende Fläche ohne Urbaristrung im Herbst 1863 und Frühling 1864 zwischen den Stöcken in obigem Sinn ausgepflanzt, wobei namentlich die Fohre, Lärche und Weihmouths-Riefer bevorzugt wurden. Die Schlagpflege durch Aushieb von Gras und Dornen 2c. verursachte

1865 = 63 Fr. 50 Rp. | Summe 226 Fr. 50 Rp. oder für eine Ju-1866 = 39 " — " | charte 7 Fr. 55 Rp. und per Jahr und 1868 = 60 " — " | Jucharte 1 Fr. 88 Rp.

Der Reinigungshieb wurde 1869 in den damals also nur 6jährigen Jungwuchs gelegt und veranlaßte inclusive der Aufastung der Eichen-Rlebäste folgende Aushiedskoften: 205 Taglöhne à 1 Fr. 50, 24 Tag-löhne à 1 Fr. 20 Rp. und 12 Taglöhne à 1 Fr., in Summa 339 Fr. 05 Rp. — was pro Jucharte 11 Fr. 20 Rp. beträgt. Das ausgehauene Reisig ergab aufgerüstete 5300 Reiswellen à 1 Fr. 70 Macherlohn per % = 90 Fr. 10 Rp. oder Gesammt-Macherlohn inclusive Aushieds-tosten = 429 Fr. 15 Rp. macht per % = 8 Fr. 09 Rp. — Die Stauden hatten im Walde angenommen einen Durchschnittswerth von 8 Fr. per % — Wir können also sagen, daß hier soviel als kein Verlust sich durch den Reinigungshied ergab — Kosten und Einnahmen gleichen sich nahezu aus. —

b. 1870. In Abth. 25 wurde 1864 der Hieb gemacht — 8 Juch. wurden noch mittelft Kultur im Waldfeld, 1 Jucharte zu einer Pflanzschule benutzt, und die übrigen $22\frac{1}{2}$ Juch. aber durch Sinpflanzungen zwischen den Stöcken im Herbst 1864 und Frühling 1865 aufs

geforstet und dazu Sichen, Buchen, Sschen und sehr viele Fohren, Lärschen und Weihmouthskiefern verwendet. — Für Ausschneiden von Gras, Unkraut, Brombeeren zc. aus den Kulturen der 22 Jucharten nicht gestodeten Waldbodens wurden 1865 an Arbeitskosten 36 Fr. — bezahlt.

Es beliefen sich bennach die Säuberungskoften im Durchschnitt für eine Juchart Schlagsläche auf 8,10 Fr. und per Jahr und Jucharte auf annähernd 2 Fr. Im Jahre 1870, also im 6ten Altersjahre des Jungwuchses wurde der Reinigungshieb vorgenommen und es ergaben sich sür den Aushieb: 15 Taglöhne à 2 Fr.; 30 Tag à 1 Fr. 20; 18 Tag à 1 Fr. und 9½ Tag à 90 Rp., in Summa = 92 Fr. 55 Rp. oder per Juch. 4 Fr. 11 Rp., womit auch die Sichen-Oberständer von Klebesästen (4—6 und 8′ lang) gereiniget respettive aufgeastet wurden. Das Material ergab nur 1100 Reiswellen à 1 Fr. 70 Rp. Macherlohn, sostete 18 Fr. 70 Rp. — oder inclusive Aushiedskosten 111 Fr. 25 Rp. oder Gesammt-Macherlohn per % 10 Fr. 19 Rp. — Die Kosten überragen hier den Werth des Waterials das per 100 Reiswellen nicht über 8 Fr. im Walde gelten würde, um 2 Fr. 19 Rp. Sin großer Theil ist sehr geneigter Berghang, was die Arbeitskosten vermehrt.

c. 1871. Die Abthlg. 28, welche im Jahre 1865 zum Hiebe kam, wurde nach Abzug für 1 Juch. Pflanzschule und 2 Jucharten Waldsfeld, auf 28 Juch. in oben beschriebener Weise im Herbst 1865 und Frühling 1866 ausgepflanzt und dießmal vorherrschend Rothtannen zur Ausbesserung verwendet — deren Gedeihen sehr gut neben Sichens, Buschens und Birkenspflanzen sich entwickelte. Die Säuberungen zwischen den Pflanzen kosteten hier 1866 = 67 Fr. 50 Rp.

$$\frac{1867 = 64 \quad " - "}{1868 = 89 \quad " 25 \quad "}$$

Summe = 220 Fr. 75 Mp.

Dieß bringt im Durchschnitt per Jucharte 7 Fr. 82 Rp. und per Jahr und Jucharte = 2 Fr. 60 Rp.

Im Jahre 1871 also ebenfalls wieder nach biährigem Bestand der Kultur und der Ausschläge folgte auch hier der sogenannte Reinigungs= hieb und erforderte $172^{1}/_{4}$ Taglöhne à 1 Fr. 50 Rp. und wurden dieß=

mal die Eichen-Oberständer und Stangen-Laßreiser im Accord à 8 Kp. per Stück groß und kleine Oberständer und Stangen durcheinander gerechnet. — Die Kosten betrugen somit für Aushieb und Aufastung 305 Fr. 25 Kp., was für die Jucharte 10 Fr. 90 Kp., das Aushauen ohne Aufasten 9 Fr. 22 Kp. beträgt. Die Aufarbeitung des Reisigs ergab 10450 Reiswellen à 2 Fr. Macherlohn und an die Wege stellen = 209 Fr. Total der Kosten 514 Fr. 25 Kp. somit durchschnittlich per 100 Reiswellen nur 4 Fr. 92 Kp. — Diese Reiswellen waren im Walde ebenfalls 8 Fr. per 100 werth, somit ergab sich an denselben ein Reinsertrag von 3 Fr. 08 Kp. — Dieß günstige Resultat ist namentlich dem bedeutenden Mehr-Ansal an Eichen-Klebästen von bereits ziemlichen Dimensionen (1"—1½" dick, 6—8' lang) zuzuschreiben, verbunden mit viel Weichholz im Reinigungs-Aushieb; bei verhältnißmäßig geringeren Arbeitskosten und nahezu ebenem Terrain der Schlagssäche.

A. 1822. Die Abtheilung 27 kam im Jahre 1866 zum Hiebe. Nachdem bereits 1861 für einen Steinbruch 3 Juch. in Abzug kamen und 2 Jucharten mittelst Waldseld-Kultur aufgeforstet wurden, blieb hier noch eine Fläche von 26 Juch., welche wie oben beschrieben im Herbst 1866 und im Frühling 1867 mit Eichen, Buchen, Sschen, Fohren und Weimuthskiefern zwischen den Stöcken ausgepflanzt wurde. — Die Säuberung der Kultur von Unkraut, Brombeeren 2c. veranlaßte im Jahre 1868 einen Kosten von 101 Fr. 72 Kp.

1869 " " " 12 " 45 "

Summe 114 Fr. 17 Rp.

oder für die Jucharte im Durchschnitt 4 Fr. 39 Rp. oder per Juchart und Jahr rund 2 Fr. 20 Rp.

Im Jahr 1872 — somit auch im 6. Alters-Jahr der Kultur und des Ausschlages folgt der Reinigungshied. Derselbe kostete das Ausasten der Oberständer mitgerechnet 187 Taglöhne à 1 Fr. 80 Kp. — 336 Fr. 60 Kp. oder durchschnittlich per Jucharte 12 Fr. 94 Kp. — Das Ergebniß an aufgerüstetem Material war 8600 Reiswellen à 2 Fr. Macherlohn — 172 Fr. — Totalkosten 508 Fr. 60 Kp. also durchschnittlich per % = 5 Fr. 91 Kp. Auch diese Reiswellen sind im Walde 8 Fr. per 100 werth, wir haben demnach noch einen Reingewinn von 2 Fr. 09 Kp. daran. Das Ergebniß wäre ein günstigeres, allein die Schlagsläche ist großentheils ein mitunter ziemlich steiler Berg-Abhang und mußten die Taglöhner um 30 Kp. höher als im Vorjahre bezahlt werden, ohne daß deßhalb mehr gearbeitet wurde.

	- Rosten									
Im Sahre	-Walbbezirk	Schlagabtheilung No.	Fläche bes Reinigungs- hiebes. Zuch.	ber Schlagfäuberung per Juch. ob.	bes Reinigungshiebes u. Aufaftens per Juch-	von 100 fertig gerüfteten . Reiswellen.	Werth von 100 Wellen im Walbe.	burch Reir auf 100 A	Gewinn d. Reinigungs- hieb auf 100 Wellen.	Bemerkungen.
				Fr.		Fr.		Fr.	Fr.	And the second
1869	Eütisbuch	26	30,0	1,88	11,20	8,09	8	0,09		theilweise Berghang.
1870	11		22,5	2,02	4,11	10,19	"	2,19	Informa	, der größere Theil war fteiler Berghang.
1871	,,	28	28,0	2,60	10,90	4,92	"	-	3,08	ebene Lage, viel Weich= holz.
1872	n	27	26,0	2,20	12,94	5,91	11		2,09	der größere Theil Berg= hang. Taglöhne höher.
Durchschnitte		_	26,6	2,17	9,79	7,28	8		0,72	-

Aus dieser Zusammenstellung der Ergebnisse von 4 Jahren in denen die Reinigungshiebe fortgesett wurden, ergibt sich aus den Durchschnitten daß schließlich ein kleiner Gewinn von 72 Rp. per 100 Reiswellen gegensüber den Kosten der Reinigungshiebe resultirt — ganz abgesehen vom Ruten derselben auf das Wachsthum besserer Holzarten im künftigen Waldbestand.

5300 Reiswellen | in Summe auf Da nun 1869 auf 30,0 Jucharten 106,5 Jucharten 22,5 1100 1870 25450 Reiswel= 10450 28,0 1871 len oder durch= 1872 8600 26,0 schnittlich per Jucharte 239 Wellen geerntet wurden, so zahlen dieselben à 0,72 per % Durchschnittsgewinn noch 1 Fr. 72 Rp. an den durch= schnittlich per Jucharte auf 2,17 Fr. zu stehen kommenden Säuberungs= Kosten des Schlages während den 4 Jahren unmittelbar nach der Kultur, oder mit andern Worten, es entfallen dafür nur noch 0,45 Fr. per Jucharte wirkliche Kosten. — Dieses Resultat, das übrigens nach Umständen sich leicht noch viel günstiger wird gestalten tönnen, scheint mir nun aber gleichwohl jett schon ein so günftiges zu sein, daß es auch jeden noch so sparsamen Gemeinde-Rath auffordern follte, diese Kosten für die Wald-Pflege der Nieder= und Mittel-Wald= schläge nicht mehr länger zu verschieben, wenn man die günftigen Einflüsse derselben auf den künftigen Holzbestand ins Auge faßt und zu= gleich bedenkt, daß die aus diesen Reinigungshieben refultirenden Reis= wellen den Nutzungsberechtigten Bürgern eine gleichsam nebenbei gefundene Vermehrung ihrer Holznutzung aus ihrem Walde und zum Nutzen des letzteren ergeben. Sind es auch nur Reiswellen von geringerer Qualität als wie selbe aus den eigentlichen Durchforstungen oder auf den Schlagslächen zu beziehen sind, so sind selbe in den Haushaltungen, namentlich da wo die kleinen Ofen noch nicht eingeführt sind, immerhin sehr gut noch verwendbar. Also vorwärts mit dieser Art der Wald-Pflege in den Nieder- und Mittelwaldungen!

Lenzburg, im Oftober 1872.

Walovon Greyerz.

Mittheilungen aus den Kantonen.

Granbunden. Nach Prüfung der vom kleinen Rath des Kts. Graubünden gemachten Vorlagen über eine neue, im Baujahre 1872/73 zur Ausführung zu bringende Reihe von Schutbauten in den Flußgebieten des Vorder= und Hinter=Rheins, des vereinigten Rheins, des Inns, der Maira und des Rambachs hat der Bundesrath dieselben genehmigt und die Zuwendung von Bundesbeiträgen an die Baukosten unter folgenden Bedingungen bewilligt: Für diejenigen Arbeiten, welche blos die Fort= setzung von solchen Werken bilden, für die schon früher die Subvention festgesetzt wurde, verblelbt die frühere Bestimmung in Geltung. die übrigen wird dieselbe nach Gruppen, gemäß Art. 4 des Bundes= beschlusses vom Juli 1872 festgestellt. a) Für Verbauungen an Bächen und Rüfen, deren Geschiebe sich in Hauptgewässer entleeren, so daß also bei deren Zurückhaltung das ganze Flußgebiet interessirt erscheint, 40% der wirklichen Kosten. b) Für Verbauungen, bei welchen diese Voraus= settung nicht zutrifft und welche daher wesentlich nur von örtlicher Be= deutung sind, 331/2% der wirklichen Kosten. c) Für die Bewuhrung von Flüssen und Bächen, unter Voraussetzung projektgemäßer, eine Kor= rektion bildender Ausführung, 30 % der wirklichen Kosten. Ueber diesen Bundesbeitrag erhalten die Arbeiten, welche Antheil an der Hülfsmillion besitzen und diesen nicht schon voll bezogen haben, aus diesem Fonds noch 20% der wirklichen Kosten. Wenn die wirklichen Kosten mehr betragen als der Voranschlag, so werden die Beiträge nach vorstehenden Prozentsätzen aus dem Voranschlage berechnet.

Die Regierung von Graubünden hat diejenige Leitung und Ueber= wachung dieser Arbeiten eintreten lassen, welche für die projektmäßige